

Biologischer Landbau

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **30 (1973)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-554951>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

turheilmethoden in Mitleidenschaft gezogen werden konnten, ist nicht verwunderlich. Besonders die jüngste Generation wurde von diesem Wandel betroffen. Ich konnte mich bei einigen jugendlichen Sioux-Indianern darüber vergewissern, denn sie unterhielten sich lebhaft mit mir. Da der Unterricht in den Indianerschulen in englischer Sprache abgehalten wird, beherrschen sie diese heute besser als ihre eigene Stammessprache. Auch konnten sie sich sonstwie dem Einfluss und den Strömungen der Neuzeit mit ihren technischen Errungenschaften nicht ohne weiteres entziehen, weshalb es kein Wunder ist, wenn die Jungmannschaft mehr Sinn und Interesse für Autos, Fernsehapparate und ande-

re technische Neuheiten aufbringt als für die alten Kulturgüter ihrer Vorfahren. Mit ihnen wird daher auch das letzte Wissensgut früherer Zeiten ziemlich verschwinden. Erst vor einem Jahr starb der beinahe 90 Jahre alte Sioux-Häuptling namens Black Eagle, was ich zu Recht bedauerte, war er doch ein Kenner und Vertreter alter indianischer Kulturgüter. Dies auch auf dem Gebiet der Pflanzenheilkunde, weshalb es mir vor Jahren gelang, mir durch ihn wertvolle Kenntnisse über pflanzliches Wissen und indianische Heilmethoden anzueignen. Es war gut, dass ich diese Gelegenheit damals noch benutzen konnte, so dass deren Auswirkung noch heute vielen zugute kommen kann.

Biologischer Landbau

Im November hat der Garten nicht mehr viel Arbeit für uns bereit. Stauden schneiden wir bekanntlich erst, wenn ihre Blätter gelb zu werden beginnen, während wir die Samenstengel jeweils ernten, sobald der Same reif geworden ist. Frühzeitiges Wegschneiden der Stengel mit allen grünen Blättern beraubt die Pflanze der Lunge, die sie benötigt, um im nächsten Jahr wieder kräftig werden zu können. Man sollte daher unbedingt aus diesem Grunde wenigstens die Blätter am Boden noch belassen. – Mit der Pendelhacke entfernt man alles Unkraut und wirft es auf den Komposthaufen. Dies darf aber nur mit Unkraut geschehen, das keine reifen Samen entwickelt hat. Solches vernichten wir am besten, indem wir es zwei Spaten tief in die Erde vergraben. Was an abgestandenern Gestäude noch abgeräumt werden muss, dient zum Decken des Kompostes, wodurch man ihn eher feucht halten kann, denn die Bakterien benötigen Luft und Feuchtigkeit, um sich richtig entwickeln zu können. Es ist auch nicht abwegig, dem Kompost etwas frischen Kuhmist beizugeben und ihn dann mit Gestäude oder Stroh abzudecken. Dies regt die Bakterienflora an und fördert den Abbau. – Wer keinen Kompost bereiten kann und nur auf Mist angewiesen ist, mag diesen als Kopf-

düngung über das Land ausbreiten und mit Gras oder Stroh abdecken, damit der Stickstoff nicht in die Luft entweicht, sondern im Boden bleibt. Im Frühling ist der Mist abgebaut und zu Kompost geworden. Mist muss man stets durch die Bakterien abbauen lassen, bevor man ihn für die Pflanzen verwendet, dann ist er kein schlechter Dünger.

Beerensträucher

Unsere Johannisbeersträucher verjüngen wir, indem wir jene Zweige, die schon vier oder mehr Jahre alt sind, am Wurzelhals, von dem sie ausgehen, abschneiden. Die Sträucher sollen jedes Jahr neues Holz bilden, da dieses im 2. oder 3. Jahr die schönsten Früchte hervorbringt. Gleichweise behandeln wir auch die Stachelbeeren. Durch diese Verjüngung werden wir bei beiden Beerenarten nicht nur grössere Früchte erreichen, sondern auch bewirken, dass die Sträucher weniger erkranken und länger jung bleiben.

Günstige Spätherbsdüngung

Da der Algenkalk etwas Zeit braucht, um sich zu lösen, ist es günstig, ihn als Düngung für nächstes Jahr jetzt auszustreuen. Dadurch können sich Moose und allerlei Pilze, die auf der Erde liegen mögen, weniger gut entwickeln. Wer regelmässig Al-

genkalk verwendet, muss sich viel weniger mit Mehltau, Schorf, rotem Rost und all den anderen Pilzkrankheiten herumplagen. Da die Erdbeeren viel Kalk enthalten, ist es günstig, auch für sie Algenkalk zu verwenden, denn sie reagieren wunderbar

darauf. – Wer sich in seinem alpinen Garten an schönen Edelweissblüten erfreuen will, wird sie durch Algenkalk schön weiss erhalten können. Beachtet er diesen Rat nicht, dann kann er gewärtigen, hellgrüne Blüten zu erhalten.

Einseitigkeit kann zum Tode führen

Als ich noch den Studien meiner Jugendzeit oblag, beeindruckte mich der Ausdruck eines meiner Professoren ganz besonders, denn er sprach über die einseitige Einstellung, der arbeitende Menschen auf diesem oder jenem Gebiet verfallen können. Er stellte sie sich alle als Karikaturen vor und sah den einseitig körperlich arbeitenden Menschen mit schönem, gut entwickeltem Körper aber einem kleinen Köpfchen vor sich stehen, während ihm derjenige, der geistig einseitig wirkt, vorkam wie einer mit schönem, durchgeistigtem Kopf aber einem kleinen, schwächlichen Körper. Es gibt im heutigen Computerzeitalter Menschen, die geistig sehr streng arbeiten und dabei ganz vergessen, dass sie nicht nur aus einem denkenden Kopf bestehen, sondern, dass sie auch dem übrigen Körper mit seinen Muskeln Beachtung schenken sollten. Auch diesen sollte man gebrauchen, damit die Muskeln nicht degenerieren und der ganze Kreislauf nebst den vielen physischen Funktionen nicht die Folgen der Einseitigkeit empfindlich zu spüren bekommt. Wenn heute Millionen wertvoller Menschen schon im mittleren Alter plötzlich hinweggerafft werden, sei es infolge eines Herzinfarktes oder eines anderen organischen Versagens, dann ist dies vorwiegend, neben den verschiedenen Umweltverhältnissen, der zu einseitigen geistigen Tätigkeit zuzuschreiben. Man scheint die Notwendigkeit nicht zu erkennen oder zu vergessen, dass auch der Körper regelmässig seiner physischen Tätigkeit obliegen sollte. Vielleicht entspringt es auch einer gewissen Bequemlichkeit, wenn man diese Notwendigkeit teilweise oder ganz übersieht. Generaldirektoren oder andere prominente Berufsleute sollten sich privat keinen Gärtner halten,

sondern sollten bemüht sein, diese Arbeit in der Freizeit selbst zu besorgen, denn dadurch könnten sie Einseitigkeit und somit einen frühzeitigen Tod verhindern. Oft konnte ich seinerzeit den Basler Professor Labhardt in Gärtnerkleidern auf seinen Kulturen arbeiten sehen. Wer ihn nicht gut kannte, hätte nicht gedacht, dass er nicht ein Gärtner, sondern vielmehr ein Medizinprofessor war. Auch Professor Bier kannte sich in seinem Walde bei seinen Forstarbeiten genau so gut aus wie mit seinem Seziermesser als weltberühmter Chirurg. Solch ein Ausgleich beschaffte diesen klugen Menschen die Möglichkeit, mit ihrem grossen Wissen und ihrer beruflichen Fertigkeit ihren Zeitgenossen lange dienlich sein zu können. Hätten sie sich nur einseitig um die Wissenschaft gekümmert, dann hätte ihnen der notwendige, gesundheitliche Ausgleich gefehlt, weil sie aber auch ihre körperlichen Fähigkeiten nutzbringend verwendeten, konnten sie uns beruflich lange erhalten bleiben. Aber jene Manager, die den ganzen Tag in angespannter, geistiger Atmosphäre verbringen, verschaffen sich damit keinen gesundheitlichen Vorteil, denn das Steigen der Aktien und der materielle Erfolg können dem Menschen das Leben weder erhalten noch verlängern.

Der Wechsel von geistiger zu körperlicher Tätigkeit ist eine Notwendigkeit, die hilft, die Leistungsfähigkeit auf geistigem Gebiet frisch zu erhalten. Schon der alte Rockefeller begriff zu seiner Zeit den Nutzen körperlicher Tätigkeit im Wechsel mit geistiger Anspannung und Anstrengung. Hätte er dieser Einsicht nicht Folge geleistet, hätten ihn seine vielen Millionen trotz der guten Aerzte, die er sich leisten konnte, nicht so alt werden lassen.